



Absender:
**Diözesansekretariat
Aschaffenburg**
Treibgasse 26
63739 Aschaffenburg
Tel. 06021/ 392-140
Fax 06021/ 392-149

Email:
KAB-Aschaffenburg
@bistum-wuerzburg.de

Herr Joachim Schmitt
Tel. 06021/392-143
Dienstag 10.00 – 18.00 Uhr

Presseinfo



Datum
29/05/2009

**Stellungnahme Katholische Arbeitnehmer -Bewegung Diözesanverband Würzburg
und Familienbund der Katholiken Diözesanverband Würzburg**

Zu den aktuellen Tarifverhandlungen der Beschäftigten im Sozial- und Erziehungsdienst

Die Katholische Arbeitnehmer-Bewegung (KAB) Würzburg und der Familienbund der Katholiken (FdK) Würzburg unterstützen die Forderungen der Beschäftigten im Sozial- und Erziehungsdienst nach einer Verbesserung der Rahmenbedingungen und einer angemessenen Entlohnung für ihre Tätigkeit. So kann die wichtige Aufgabe der Erziehung und Betreuung von Kindern und Jugendlichen gesellschaftlich endlich angemessen anerkannt werden.

Schlechte Rahmenbedingungen haben Folgen

Die gesellschaftlichen Entwicklungen der letzten Jahrzehnte wie der demographische Wandel, die zunehmende Zahl von Alleinerziehenden in oft prekären Lebensverhältnissen, sowie eine veränderte Arbeitswelt, in der immer mehr Männer und Frauen Familie und Beruf miteinander verbinden müssen und auch wollen, erfordern staatliches Engagement im Sinne des Gemeinwohls. In deutlichem Gegensatz zu diesem Trend bleiben die Rahmenbedingungen für das Personal mangelhaft. Der Personalschlüssel zur Kinderbetreuung ist angesichts der veränderten Anforderungen zu gering. Die Bestuhlung ist auf die Größe von Kindern ausgerichtet und führt beim Personal auf Dauer zu gesundheitlichen Schäden ebenso wie der hohe Lärmpegel in den Einrichtungen. Nur 30 % der Erzieher/innen können sich vorstellen, in ihrem Beruf alt zu werden. Jährlich geben zwischen drei und vier Prozent der Beschäftigten ihren Beruf ganz oder für einen längeren Zeitraum auf (Quelle: dbb tarifunion).

Das Bayerische Kinderbildungsgesetz schafft neue Probleme

In Bayern hatte die Einführung des BayKiBiG 2005 zum Ziel, die Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu stärken, die Flexibilität der Kinderbetreuung zu verbessern und die Kinder individuell zu fördern. Das Gesetz hat das Buchungsverhalten der Eltern verändert, so

dass immer weniger Festanstellungen in den Betreuungseinrichtungen möglich sind, Neueinstellungen nur noch befristet vorgenommen werden und 400 €-Jobs überproportional zugenommen haben (Quelle: Caritas). Die Verfügungszeiten zur Vorbereitung für pädagogisches Arbeiten und Elterngespräche sind ersatzlos entfallen. Da die entsprechenden Arbeiten notwendig sind, gehen sie zu Lasten der Kinderbetreuungszeiten. Bei krankheitsbedingten Ausfällen gibt es keine mobile Reserve, die zum Einsatz kommen könnte. Dies führt zu einer Zusatzbelastung für die übrigen Erzieher/innen. Dokumentations-Verpflichtungen kommen hinzu, die Zeit für die Kinder wegnehmen.

Die öffentliche Betreuung von Kindern wird anspruchsvoller

Da immer jüngere Kinder in Kindertagesstätten aufgenommen werden, steigen die Belastungen für das Personal zusätzlich. Immer mehr Erzieher/innen beklagen, dass Basis- und Grundkompetenzen oft fehlen: z.B. äußern von Grundbedürfnissen, selbständiges Essen und Sitzenbleiben, Sauberkeitserziehung, Konfliktbewältigung, Sprachverständigung sowie das Erfassen von alltäglichen Abläufen. Dennoch fordern Eltern und Gesetzgeber mehr und schwierigere Bildungsinhalte z.B. Englisch für 3-Jährige, phonologisches Bewusstheitstraining sowie Einführung in die Naturwissenschaften. Viele Erzieher/innen sind den gegebenen Rahmenbedingungen und ständig wachsenden Anforderungen seitens des Staates und der Eltern nicht mehr gewachsen. Das „Burn-Out-Syndrom“ in den erzieherischen Berufen nimmt seit Jahren zu. Hinzu kommt, dass junge Männer nicht in den Beruf gehen und der nachwachsenden Generation als männliches Vorbild fehlen.

Die Bezahlung bleibt weit hinter dem Anspruch zurück

Eine alleinstehende Erzieherin mit einem Kind, und einem Beschäftigungsumfang von 30 Stunden, verdient nach sechs Berufsjahren EUR 1.797,70 brutto, und EUR 1.201,36 netto! (Quelle: dbb tarifunion). Dafür muss eine 5-jährige Berufsausbildung durchlaufen werden. Erzieher/innen haben das geringste Einkommen unter Fachschulabsolventen. Hinzu kommt, dass aufgrund der gesetzlichen Rahmenbedingungen viele Stellen nur in Teilzeit oder gar geringfügig sowie befristet besetzt. Ein eklatanter Mangel, gerade auch an männlichen Erziehern, ist die Folge.

Ein klares Tarifsignal und elterliche Solidarität

Die Katholische Arbeitnehmer Bewegung und der Familienbund der Katholiken fordert die Tarifparteien dazu auf, Erzieher/innen und Sozialarbeiter/innen ein Einkommen und Gesundheitsversorgung zu sichern, das der großen Verantwortung, ihrer Ausbildung und der gesellschaftlichen Wertschätzung ihrer Tätigkeit entspricht. Die Eltern bitten wir, sich um der Zukunft ihrer Kinder willen mit den Beschäftigten zu solidarisieren und ihre Forderungen zu unterstützen.

Theresia Erdmann
stellvertr. Diözesanvorsitzende
Katholische Arbeitnehmer-Bewegung

Michael Kroschewski
Diözesanvorsitzender
Familienbund der Katholiken